



SOLTAUER SCHRIFTEN

Binneboom

Glücklichen Fund

*Mit dem Kauf von Friedrich Freudenthals 1902
im Verlag von Carl Schünemann in Bremen
erschienenen Buch „Der Cambridge-Drögoner
und andere Heidegeschichten“ in einem
Koblenzer Versandantiquariat wurden
im Sommer 2020 zwei handschriftliche Briefe
bislang unbekanntes Inhalts des in
Fintel lebenden Schriftstellers aus den Jahren
1909 und 1925 an die Brüder Adolf und
Herbert Meyer erworben. Sie sollen hier vorge-
stellt werden. Heinrich Kröger berichtete
über den Kauf am 19. September 2020 in der
Sonntagsbeilage der Böhme-Zeitung
Der Niedersachse.¹*

**Zwei Briefe Friedrich Freudenthals aus den Jahren 1909
und 1925 an die Brüder Adolf und Herbert Meyer**

Fintel, den 26. Mai 1909

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Von allen Grüßen und Wünschen, die mir am 9. Mai² so reichlich ins Haus flogen, ist mir Ihr Brief einer der liebsten gewesen. Es hat mich wirklich gefreut, daß Sie meiner an diesem Tage gedacht haben, und ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundlichen Wünsche! Möge es auch Ihnen immer gut gehen!

Ich erfreue mich mit Gottes Hilfe noch einer guten Gesundheit, ja ich darf sagen, daß ich körperlich u. geistig in einer besseren Verfassung bin, als vor langen Jahren. Am 22. April ging ich noch in einem Tage nach Harburg (45-50 km) und am 10. Mai machte ich eine Tour mit dem Rade von 50 km in die Gegend von Wilsede. Ferner als Beispiel: am letzten Freitag u. Sonnabend arbeitete ich mit zwei Arbeitern im Moor, um den Torf für den nächsten Winter heraus zu schaffen, d. h. ich verrichtete bei tropischer Hitze die gleiche Arbeit wie einer dieser Leute, die drei Mark pro Tag erhalten. Am Sonntagmorgen um 6 Uhr dann mit dem Rade zur Bahnstation Lauenbrück (8 km), fuhr nach Harburg, feierte das deutsch-hannoversche Fest (15. Landesversammlung) mit und fuhr nachts 12.25 wieder nach Lauenbrück; von dort dann in herrlicher Sommernacht auf dem Rade wieder zu Hause, wobei mir die Heidelerche³ (oder Baumlerche, wohl zu unterscheiden von der gewöhnlichen Feldlerche) ihr süßes, wundersames Lied sang. –

Der Tod meiner verehrten Freundin, Frau v. d. Decken⁴, hat mich sehr ergriffen. In den ersten Tagen des Januar 1908 war ich noch bei ihr. Sie war noch recht rüstig u. schaffenskräftig, hatte vor kurzem einen Roman beendet u. wollte einen neuen beginnen – wer hätte ahnen können, daß sie nach wenigen Monaten schon scheiden mußte! –

Mein Sohn ist seit 6. Januar in Cöln am Comptoir des Verbandes der Messingwerke Deutschlands. Er ist von seiner Firma dorthin gesandt worden; der Generaldirektor Ashoff von Basse & Selve in Altena (mein langjähriger



Freund)⁵ ist nämlich gleichzeitig Vorsitzender des Messingsyndikats. Fällt dies früher oder später auseinander, geht mein Sohn wieder nach Altena. Vom Herbst 1906 an diente er b. d. 75gern in Bremen⁶, am 4. October 1908 hat er dann seine Stellung in Altena wieder angetreten. Wenn Sie einmal nach Cöln kommen, bitte ich freundlichst, meinen Sohn aufzusuchen. Er wohnt Hamburgerstraße 11 I und wird sich sehr freuen, Sie kennen zu lernen.

Wenn Sie zum Manöver in die Heide kommen, lieber Freund (ich darf Sie wohl so nennen?) müssen wir uns jedenfalls wiedersehen. Teilen Sie mir, wenn es Ihnen am besten paßt, nur den Ort mit, wo ich Sie treffen kann. Hierbei mag bemerkt werden, daß die hiesige Postagentur auch mit Telephon versehen ist, eine Nachr. mich also jederzeit rasch erreichen kann. –

Nun noch meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Beförderung zum Staatsanwalt! Das ist rasch gegangen! Mir scheint es noch gar nicht lange her zu sein, als Sie Ihr Assessor-Examen machten. Viel Glück auf Ihrem ferneren Lebenswege!

Ich hoffe, daß Sie auch ferner nicht vergessen werden Ihren Sie herzlich grüßenden alten Freund

Friedr. Freudenthal⁷



**Brief Friedrich Freudenthals aus Fintel an den Staatsanwalt Adolf Meyer
(1876–1914) vom 26. Mai 1909**

HC

Heinrich Kröger in Soltau, den ich um seinen Rat gebeten hatte, konnte das Schreiben an den Staatsanwalt dem Werk des Heidedichters problemlos zuordnen und verwies dabei auf die Erzählung Friedrich Freudenthals mit dem Titel *Wie es kam, daß ich einmal einem Raubmörder kameradschaftlich die Hand drückte*, die im Herbst 1928 im *Deutsch-hannoverschen Volkskalender* erschienen war.⁸ Die Kalendergeschichte wurde 2013 in einem Sammelband der Freudenthal-Gesellschaft erneut abgedruckt. Einleitend und abschließend wird in der Rahmenhandlung der Erzählung Freudenthals Freund, der Staatsanwalt M. beschrieben:

Etwa gegen Mitte Januar des Jahres 1913 besuchte mich in meinem abgelegenen Heidedorfe ein lieber Freund. Er wohnte weit entfernt in einer großen Industriestadt des Rheinlandes und war dort als Staatsanwalt tätig. Aus einer althannoverschen Familie stammend, war er ein Sohn seines engeren Vaterlandes, und er weilte gerne, sowie nur seine dienstlichen Geschäfte es gestatteten, in der Heimat bei seinen Angehörigen, die in der Stadt Hannover wohnten. Wenn es ihm dann möglich war, kam er auch wohl auf ein paar Tage in unsere Heide, die er sehr liebte. Gern war ich auf kürzerer oder längerer Wanderung sein Begleiter und Führer, und die Stunden, die ich bei einem solchen Zusammensein mit meinem jungen Freunde verlebte, gehören zu den angenehmsten Erinnerungen meines Lebens.⁹

Am Ende der Erzählung schreibt Freudenthal: „Mein lieber Freund M. zog 1914 als Oberleutnant mit den 79ern ins Feld. In den ersten Augusttagen schrieb er mir noch eine Karte – schon nach wenigen Wochen fiel er auf dem Vormarsche nach Frankreich.“¹⁰ Passenderweise berichtet Freudenthal dem wie er ebenfalls welfisch gesinnten Staatsanwalt in seinem Brief vom 26. Mai 1909 von seiner Teilnahme am deutsch-hannoverschen Fest (15. Landesversammlung), das in Harburg stattfand.

Bei den „79ern“ handelt es sich um das Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz (3. Hannoversches) Nr. 79. Dieses Regiment war das 3. aus der Provinz Hannover und das 79. des Deutschen Reiches.¹¹ Die Gefallenenlisten vieler Regimenter wurden online gestellt, so auch die der „79er“.¹² In diesem Regiment gibt es zwei Oberleutnants, deren Nachnamen mit M. anfangen und die 1914 gefallen sind, darunter aber nur einen, der in Hannover geboren wurde: Oberleutnant der Reserve Adolf Meyer, geb. am 23. Juli 1876 in Hannover, gefallen am 23. August 1914 in Biesmes. Die Angaben lassen sich in der gedruckten Regimentsgeschichte bestätigen.¹³ Die *Deutsche Juristen-Zeitung* hat im Ersten Weltkrieg ebenfalls Verlustlisten veröffentlicht, die frei im Internet einsehbar sind. Darin findet man im XIX. Jahrgang 1914 Nr. 19/20 in Spalte 1182 unter der Rubrik „Staatsanwälte“ den Eintrag „Meyer, Adolf, Essen.“¹⁴

Staatsanwalt und Oberleutnant der Reserve Adolf Meyer (geb. am 23. Juli 1876 in Hannover; gefallen am 23. August 1914 in Biesmes). Die Abbildung wurde von Dr. Hans-Jochen Meyer-Ravenstein (Lüneburg) freundlich zur Verfügung gestellt.

Der Tod des Staatsanwaltes Adolf Karl Meyer wurde vom Standesamt Essen I unter der Registernr. 1576 / 1914 beurkundet. Der Sterbeeintrag ist im Internet kostenlos aufzurufen, da das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen die Sterbebücher aus der Zeit vor Mitte 1938 open access gestellt hat:

Nr. 1576. Essen I, den 2. Oktober 1914. Das Ersatz Bataillon No 79 hat angezeigt, daß ein Oberleutnant der Reserve desselben Bataillons Staatsanwalt Adolf Karl Meyer, 38 Jahre alt, evangelischer Religion, wohnhaft in Essen, Hofstraße 56, geboren zu Hannover, Stadtkreis, ledig, Sohn des verstorbenen Brauereidirektors Adolf Wilhelm Meyer, zuletzt wohnhaft in Hannover und seiner Ehefrau Johanna¹⁵ Kathinka, geborene Hagemann, wohnhaft in Hannover, bei Aiseaux¹⁶ im Gefecht am zweiundzwanzigsten August des Jahres tausend neunhundert vierzehn gefallen sei.¹⁷ Die Todesursache konnte nicht festgestellt werden. (Vorstehend 24 Druckworte gestrichen.) Der Standesbeamte. In Vertretung Günther. Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt. Essen I, am 2ten Oktober 1914. Der Standesbeamte. In Vertretung Günther [Unterschrift].¹⁸

Der ebenfalls in Essen lebende Richter Julius Lauth diente „als Hauptmann u.a. im 5. Landsturm-Infanterie-Bataillon Münster, im Reserve-Regiment 35 der 6. Reserve-Division und im 1. Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments 24“ und berichtete seiner Frau am 27. September 1914 über den Tod Adolf Meyers: „Vor einigen Tagen traf ich zufällig L. R. Dröcker hier, der auch im Auto gekommen war. Er erzählte, daß Staatsanwalt Meyer gefallen sei, Plesser habe das eiserne Kreuz erhalten. Als einer der ersten von den Essener Kollegen fiel Assessor (sic!) Brölemann.“¹⁹



Brief Friedrich Freudenthals aus Fintel an den Hofkammerrat Herbert Meyer (1880–1948) vom 27. September 1925

Der zweite überlieferte Brief wurde 16 Jahre später an einen Hofkammerrat gesandt, der ein Bruder des gefallenen Staatsanwaltes war, wie aus dem Brief hervorgeht.

Fintel, den 27. Septbr. 1925.

Sehr geehrter Herr Hofkammerrat!

Über Ihren Brief vom 18. d. Mts. habe ich mich sehr gefreut. Ich hoffe, daß es Ihnen gut gehen möge. An Ihren Bruder, der mir im Leben der liebste Freund gewesen ist, denke ich noch oft. Daß er auch ein Opfer dieses unseligen Krieges werden mußte! Wenn er noch wenigstens mit dem Leben davon gekommen wäre!

Mit großem Anteil habe ich vernommen, daß in Ihrer Familie eine geb. Freudenthal als Vorfahrin²⁰ auftritt. Sicher gehörte sie, wie auch ihre Brüder, mit zu unserer Familie, die, wie mir der verst. Bürgermeister, Fr. Grütter²¹ aus Walsrode vor Jahren mitteilte, seit 3-400 Jahren in Walsrode ansässig ist. Einer meiner Vorfahren stammte auch aus Walsrode. Er heiratete gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts auf eine kleine Landstelle in Fallingbostel. Dort bin ich 1849 geboren, habe

also mit dem Zweige in Hamburg²² nichts zu tun. Dieser läßt sich aber mit seinem Ursprung sicher auf Walsrode zurückführen. Vor reichlich hundert Jahren dienten in der K. D. Legion²³ u. i. d. Hannoverschen Armee Offiziere des Namens Freudenthal. Ein verabschiedeter Rittmeister Sigismund Freudenthal²⁴ lebte nach dem Kriege in Kirchboitzen b. Walsrode als Amtsvogt. In Rethem, Verden u. an andern Orten gab u. gibt es Freudenthals. Nach alten mündlichen Familienüberlieferungen soll unser Urahn aus Oesterreich gestammt haben und ein Abkömmling der dort noch lebenden adligen Familie Freudenthal gewesen sein. Wir führen drei Rosen im Wappen. Ein in der schwedischen Literatur bekannter Professor Axel Olof Freudenthal²⁵ in Helsingfors (vor etwa 20 Jahren verstorben), mit dem ich s. Zt. im Briefwechsel stand und dessen Vorfahren vor 150-200 Jahren in Finnland einwanderten, hatte auch die drei Rosen im Wappen.

Wenn ich mit der Landarbeit fertig bin, u. allerlei schriftl. Arbeiten erledigt habe, werde ich auch einmal ernstlich an die Familienforschung gehen.²⁶

Ich denke noch oft an die letzten Wanderungen, die ich mit Ihrem Bruder unternahm, als er 1913 im Mai hier war. Lebt Ihre Frau Mutter noch? Ihr verst. Bruder hat oft von ihr gesprochen.

Mit hannoverschem Treugruß
Ihr sehr ergebener
Friedrich Freudenthal²⁷

Wie sinnvoll eine ernstliche Befassung Freudenthals mit der Familienforschung gewesen wäre, hat Heinrich Kröger mir gegenüber in einem Brief vom 19. Februar 2021 unterstrichen. Er wies darauf hin, wie wenig der 76-jährige Schriftsteller über seine Vorfahren väterlicherseits gewusst habe und das Wenige zudem noch ungenau:

Richtig ist, dass sein Ururgroßvater Cord Heinrich Freudenthal (1737–1801) 1760 nach Oerbke eingeheiratet hat und später nach Fallingbostel gezogen ist; er kam nicht aus Walsrode, sondern von Vorbrück, Kirchspiel Meinerdingen. Dorthin war sein Ururururgroßvater Hans jun. Freudenthal (1649–1698) aus Rethem/Aller über Rodewald gekommen. Hier liegt der Ursprung von Fr. Freudenthals Familie bei Beneke Freudenthal, bezeugt 1606 in der Musterrolle der Stadt Rethem (†1617). Sein Sohn Hans sen. war dort Brauer und Bürgermeister 1639 sowie 1644–1650. Besser weiß Freudenthal

über seine mütterlichen Vorfahren Bescheid (...). (...) Die unterschiedlichen Kenntnisse über die beiderseitigen Vorfahren hängen mit seiner Erziehung zusammen: Vom dritten Lebensjahr an ist er bei seinen Großeltern in Fintel aufgewachsen, dem Lehrer und Küster Conrad Friedrich Brockmann (1799–1880) und dessen Frau Elisabeth geb. Pickert (1803–1864), Tochter eines Großkötners in Gehrendorf/Altmark.

Bezüglich Freudenthals Schreiben galt es nun, im nächsten Schritt zu überprüfen, ob es einen Hofkammerrat namens Meyer gab, der als Bruder des Staatsanwalts in Frage kommen könnte. Dieser konnte schließlich auch in der Literatur gefunden werden:

*Meyer, Herbert, Otto Adolf
Hofkammerrat*

geb. 15.9.1880 in Hannover, als Sohn des Bauereidirektors Adolf Wilhelm M. und seiner Frau Johanne (sic!) Kathinka geb. Hagemann (361)

verb. 26.3.1912 mit Maria Luise geb. Ravenstein, Tochter des stellvertr. Direktors der Peiner Werke Hermann R. aus Peine

gest. 8.6.1948 in Stadthagen (362)

Mitglied des Landtages 1912

Von Ostern 1890 bis Ostern 1901 besuchte er in Hannover das Lyzeum und schloß den Schulbesuch mit dem Abitur ab. Anschließend studierte er Rechtswissenschaft und trat am 9.7.1904 als Referendar in preußische Dienste. Von Okt. 1904 bis 30.09.1905 leistete er seinen aktiven Wehrdienst im Jägerbataillon Nr. 7 ab. Am 10.5.1910 legte er das große Staatsexamen ab und war anschließend als Gerichtsassessor beim Amtsgericht in Hannover tätig. Mit dem 1. Nov. 1910 trat er als Hilfsarbeiter in Grundbuchsachen bei der Fürstlichen Hofkammer zu Bückeburg in schauburg-lippische Dienste.

Ein Jahr später nahm er seinen Abschied aus preußischen Diensten und wurde gleichzeitig zum Hofkammer-Assessor ernannt. Am 1.4.1914 wurde er vom Fürsten zum Hofkammerrat befördert.

Der erste Weltkrieg sah ihn weiterhin im Zivildienst tätig. Als nach dem Krieg in Deutschland die Republik ausgerufen war, mußte auch der Fürst zu Schaumburg-Lippe seine Konsequenzen ziehen und die Hofkammer umbilden. Die Meyer unterstellten Abteilungen wurden aufgelöst und M. selbst mit dem 9.7.1922 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Er betätigte sich nebenbei in der Deutschhannoverschen Partei zu Hannover. 1927 ließ er sich als Rechtsanwalt in Stadthagen nieder. Mit dem 1. Okt 1945 wurde er in Pension versetzt. (363)²⁸



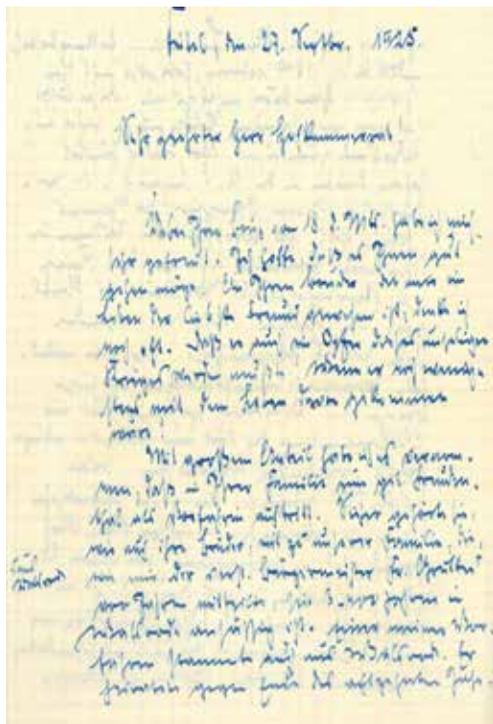
Hofkammerrat Herbert Meyer (geb. 15. September 1880 in Hannover; gest. 8. Juni 1948 in Stadthagen. Die Abbildung wurde von Dr. Hans-Jochen Meyer-Ravenstein (Lüneburg) freundlich zur Verfügung gestellt.

Hofkammerrat Herbert Meyer ersetzte 1916 den zum Militärdienst eingezogenen Hofkammerrat v. Bülow.²⁹

Interessant wäre es zu erfahren, ob die Anfang August 1914 an Freudenthal abgesandte Feldpostkarte von Staatsanwalt Adolf Meyer oder weitere Korrespondenz noch in Friedrich Freudenthals Nachlass vorhanden ist.³⁰

Zwei Artikel aus der *Deutschen Volkszeitung in Hannover* vom 22. und vom 29. September 1914, die als Presseorgan der Deutsch-Hannoverschen Partei (DHP)³¹ anzusehen ist, geben Auskunft über das Verwandtschaftsverhältnis der Brüder Adolf und Herbert Meyer mit Auguste von der Decken.³²

Staatsanwalt Adolf Meyer †. Gar manches Opfer hat der Kriegsgott schon unter den Söhnen des Hannoverlandes gefordert und jetzt trifft uns die erschütternde Kunde, daß er mit rauher Hand auch in den Kreis unserer näheren Freunde hineingegriffen und durch den Heldentod des Staatsanwalts Meyer eine schmerzliche Lücke in die Reihen der jüngeren Generation gerissen hat, die Heimatsinn und Rechtsgefühl mit beiden Füßen im hannoverschen Vaterlandsboden wurzeln läßt. Ja, Heimatsinn und Rechtsgefühl waren auch die Leitsterne, die Adolf Meyer seine Stellung zu den unser Volk bewegenden Fragen nehmen ließen.



Nicht von Jugend auf in hannoverschen Ideen aufgewachsen und erzogen, wurde er schon früh durch Freunde und auch durch seine Großtante, Frau Major von der Decken (A. v. d. Elbe), mit der großen Vergangenheit unseres Stammes vertraut und die Kenntnis dieser Vergangenheit entzündete in dem jugendlichen Herzen gar bald jene heiße Liebe zu Land und Volk, die die Grundlage echter deutscher Vaterlandsliebe bildet und die den Heimgegangenen niemals wieder verlassen hat.

Als er dann nach Vollendung seiner juristischen Studien in den preußischen Staatsdienst trat und nach verhältnismäßig kurzer Zeit zum Staatsanwalt ernannt wurde, da wußte er, ein Mann vornehmster Denkart und peinlichster Gewissenhaftigkeit, seine im besten Sinne des Wortes konservative und auf dem Rechtsprinzip fußende Gesinnung stets aufs beste mit den Pflichten seines Amtes in Einklang zu halten und noch im letzten Sommer erzählte er uns, wie er sich stets aufs strengste darüber Rechenschaft ablege, was mit seiner Stellung als preußischer Beamter vereinbar sei und was nicht.

Und wie im bürgerlichen Leben und in seinem Berufe, so hat Adolf Meyer auch als Soldat stets und bis zum bitteren Ende in hervorragender Weise seine Pflicht getan – derart, daß ihm sein Hauptmann das ehrende Zeugnis ausstellte, er hat mit besonderem Schmeid und unter Aufopferung aller Kräfte seinen Zug gegen den Feind zum Siege geführt und mit ihm sei sein tüchtigster Offizier gefallen, mit dem zusammenarbeiten zu können ihm stets eine Freude gewesen sei.

Wir alle aber, die wir so manche ernste und heitere Stunde mit dem Entschlafenen verlebt und ihn als einen allzeit hilfsbereiten Freund seinem ganzen inneren Werte nach zu schätzen gewußt haben, wir legen ihm im Geiste den Kranz liebevollen Gedenkens auf das kühle Grab, das er so früh dort draußen in Feindesland gefunden, und wir werden ihn immerdar in dankbarem Gedächtnis behalten als einen echten Sohn niedersächsischer Erde, der in den Jahren des Friedens nach Kräften der teuren Heimat zu dienen bestrebt war und der dann im Kampfe für die große und gerechte Sache Alldeutschlands seine glühende Vaterlandsliebe mit seinem Herzblut besiegelt hat! ckl.³³



Text: ANDREAS
LÜTJEN

Dr. Andreas Lütjen ist wiss. Bibliothekar an der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover. Neben der Leitung des Bereichs Erwerbung und Katalogisierung betreut er auch das Gewerkschaftsarchiv, das Peter-Brückner-Archiv und die sozialwiss. Nachlässe und Sammlungen. Außer bibliothekarischen Fachpublikationen hat er u. a. auch einen Beitrag über Th. Fontane und den „Wietzen-dorfer“, der in „Irrungen, Wirrungen“ erwähnt wird, veröffentlicht.

Dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Staatsanwalt Adolf Meyer, dessen wir als eines lieben Freundes und treubewährten Sohnes unseres Landes in unserer letzten Dienstags-Nummer eingehender gedachten, widmen die Mitglieder der Staatsanwaltschaft, die Richter und Rechtsanwälte des Land- und Amtsgerichts Essen in verschiedenen Zeitungen folgenden ehrenden Nachruf: „Als Beamter wegen seiner besonderen Pflichttreue hochgeschätzt, als Mensch von allen, die ihm nähertraten, geliebt, wird der Verstorbene uns allezeit in ehrenvoller Erinnerung bleiben.“³⁴

Heinrich Kröger kommt auf Grund der Zeitungsberichte zu folgendem Ergebnis:

In diesem Zusammenhang wird seine Großtante Auguste von der Decken geb. Meyer (1827 bis 1908) hervorgehoben, die als A. v. d. Elbe bekannt geworden ist. Dieser Hinweis führt zu der Schlussfolgerung: Da Friedrich Freudenthal nach seinem Buch „Von Lüneburg bis Langensalza“ 1894 mit Auguste von der Decken in Kontakt gekommen war und ihr zeitlebens verbunden blieb, könnte er über sie mit ihrem Großneffen, dem Juristen bekannt geworden sein. Vielleicht hat dabei auch das Buch „Der Cambridge-Drögoner“, dessen Titelgeschichte vom Kriegsjahr 1866 handelt, eine Rolle gespielt. Mit der Rahmenhandlung der genannten Kalendergeschichte, die den Abschluss seiner literarischen Arbeit bildete, setzte Freudenthal seinem „liebsten Freund“ nach fast anderthalb Jahrzehnten ein ehrendes Gedenken.³⁵

Das ist mit Sicherheit sehr gut denkbar. Dazu kommt, dass alle vier Protagonisten ihre politische Heimat in der Deutsch-hannoverschen Partei hatten. Da beide Brüder Meyer im Kontext der Deutsch-Hannoverschen Partei genannt werden, wäre es insofern auch vorstellbar, dass die Bekanntschaft zwischen Friedrich Freudenthal und Adolf Meyer im Umkreis der DHP ihren Ursprung gehabt haben könnte.

Der Tod Adolf Meyers, der ihm „im Leben der liebste Freund gewesen ist“³⁶, wird Friedrich Freudenthal trotz seiner monarchistischen Gesinnung in seinem Pazifismus bestärkt haben: „Daß er auch ein Opfer dieses unseligen Krieges werden mußte! Wenn er noch wenigstens mit dem Leben davon gekommen wäre!“³⁷

Literatur

- 1** Heinrich Kröger: Ein glücklicher Fund. Ergänzung zu Friedrich Freudenthals „Späte Geschichten 1919 bis 1929“. In: Der Niedersachse. Sonntagsbeilage der Böhme-Zeitung Nr. 39/2020 vom 19. September 2020. 156. Jahrgang, Soltau 2020.
- 2** Friedrich Freudenthals 60. Geburtstag.
- 3** Vgl. dazu das 1889 veröffentlichte Gedicht „Die Heidlererche“ von August Freudenthal, in: Wolfgang Brandes, Heinrich Kröger und Amulf Struck: Der Niedersachse. Sonntagsblatt für Stadt und Land zwischen Elbe, Weser und Aller. Vollständiger Reprint aller 1889/1890 erschienenen Ausgaben, Soltau 2015. S. 75.
- 4** Auguste von der Decken, geborene Meyer, (* 30. November 1827 in Bleckede; † 25. April 1908 in Hannover). Siehe dazu auch: Heinrich Kröger: Briefe an Friedrich Freudenthal von Auguste von der Decken. In: Soltauer Schriften. Binneboom. Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soltau. Band 15. Soltau 2009. S. 58–63.
- 5** In seinem Brief vom 14. September 1901 an Heinrich Freudenthal bezeichnet Friedrich Freudenthal Wilhelm Ashoff (* 31. Juli 1857 in Altena; † 13. Juli 1929 ebenda) als „alten Freund“, dem er einen zwei- bis dreiwöchigen Besuch abstatten werde. (Heinrich Kröger: Briefe von Friedrich Freudenthal, Fintel, an Heinrich Freudenthal, Hamburg, 1909–1929. In: Heinrich Kröger (Hrsg.): 40 Jahre Freudenthal-Gesellschaft 1948–1988, Soltau 1989. S. 52–71, hier S. 58 und S. 69.)
- 6** Infanterie-Regiment „Bremen“ (I. Hanseatisches) Nr. 75.
- 7** Brief Friedrich Freudenthals aus Fintel an den Staatsanwalt Adolf Meyer vom 26. Mai 1909. Für ihre freundliche Hilfe bei der Transkription danke ich Herrn Dr. des. Andreas Butz, Landeskirchliches Archiv Stuttgart, und Herrn Dr. Heinrich Kröger, Soltau.
- 8** Deutsch-Hannoversche Partei (Hrsg.): Deutsch-hannoverscher Volkskalender. Band 32, Hannover 1929. S. 23–28.
- 9** Friedrich Freudenthal: Wie es kam, daß ich einmal einem Raubmörder kameradschaftlich die Hand drückte, in: Heinrich Kröger (Hrsg.): Friedrich Freudenthal. Späte Geschichten 1919 bis 1929, Bremen 2013. S. 184.
- 10** Ebd. S. 195.
- 11** Siehe dazu: http://genwiki.genealogy.net/IR_79; Stand: 8. August 2020.
- 12** Siehe dazu: http://www.denkmalprojekt.org/2013/kgf-pr-inf-rgt-voigts-rhettz-3.hann-nr79_m-q.html; Stand 8. August 2020.
- 13** Heinz Brandes: Geschichte des Kgl. Preuß. Infanterie-Regiments v. Voigts-Rhettz (3. Hannov.) Nr. 79 im Weltkrieg 1914–1918 / im Auftr. der Offizier-Vereinigung bearb. und zsgest. von Heinz Brandes, Hildesheim 1930. S. 10, 35 und 597.
- 14** Siehe dazu: <https://dlc.mpdl.mpg.de/dlc/view/escidoc:88752:2/recto-verso/631>; Stand: 8. August 2020.
- 15** Das Digitalisat ist schlecht lesbar.
- 16** Die Entfernung zwischen Biesme (sic!) und Aiseaux beträgt ca. 12 km.
- 17** Das Todesdatum weicht um einen Tag von dem in der Regimentsgeschichte angegebenen Datum ab.
- 18** Siehe dazu: https://www.landesarchiv-nrw.de/digitalisate/Abt_Rheinland/PA_3103/PA_3103_09.html; Stand: 26. März 2021.
- 19** Siehe dazu: https://briefsammlung.de/feldpost-erster-weltkrieg/brief.html?action=detail&what=letter&id=1979&le_fulltext=meyer; Stand: 26. März 2021. Siehe dazu auch: Jens Ebert (Hrsg.): Vom Augusterlebnis zur Novemberrevolution. Briefe aus dem Weltkrieg 1914–1918, Göttingen 2014. S. 31f.
- 20** Eine Urgroßmutter mütterlicherseits von Herbert Meyer war Magdalena Freudenthal, geb. am 15. August 1766 und gest. 1811. Sie war verheiratet mit E. Ludwig Hagemann. Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Hans-Jochen Meyer-Ravenstein (Lüneburg), der ein Enkel von Hofkammerrat Herbert Meyer ist.
- 21** Friedrich Grütter (* 14. November 1820 in Walsrode; † 26. April 1899 ebd.). Siehe dazu auch: Karl-Ludwig Barkhausen: Friedrich Freudenthal – Freunde und Werk. Studien zu Friedrich Freudenthal, Soltau 2005. S. 133ff.
- 22** Vgl. dazu: Kröger (wie Anm. 5), S.52–71.
- 23** Gemeint ist „Des Königs Deutsche Legion“ bzw. „King’s German Legion“ (KGL), die, von 1803–1816 als deutscher militärischer Großverband in britischen Diensten stand.
- 24** Siehe dazu: <https://books.google.de/books?id=aYMAAAAAcAAJ&pg=PA420&ots=h8nsUJnaT&dq=rittmeister%20sigismund%20freudenthal&hl=de&pg=PA420#v=onepage&q=rittmeister%20sigismund%20freudenthal&f=false>; Stand: 14. Juli 2020.
- 25** Axel Olof Freudenthal (* 12. Dezember 1836 in Siunto; † 2. Juni 1911 in Helsinki) war ein finnischer Philologe und Politiker.
- 26** Zur Genealogie Friedrich Freudenthals siehe Karl Buchhop: Die Genealogie der Brüder Freudenthal, in: Kröger (wie Anm. 5), S.75–82.
- 27** Brief Friedrich Freudenthals aus Fintel an Hofkammerrat Herbert Meyer vom 27. September 1925. Für ihre freundliche Hilfe bei der Transkription danke ich Herrn Dr. des. Andreas Butz, Landeskirchliches Archiv Stuttgart, und Herrn Dr. Heinrich Kröger, Soltau.
- 28** Heinrich Lathwesen: Der Schaumburg-Lippische Landtag und seine Abgeordneten, Bückeburg 1974. S. 217f. (361) Std.A. Hannover. (362) Std.A. Stadthagen. (363) Hofkammer Bbg., jg. Reg. D 3 Nr. 140.
- 29** Joachim von Meien: Kleinstaat und Weltkrieg. Das Fürstentum Schaumburg-Lippe 1914–1918. Schaumburger Studien. Band 71, Bielefeld 2012. S. 251.
- 30** Eine entsprechende Anfrage wurde beim Heimatverein Fintel e. V. gestellt.
- 31** Klaus Mlynec und Waldemar R. Röhrbein (Hrsg.): Stadtllexikon Hannover. Von den Anfängen bis in die Gegenwart, Hannover 2009. S. 132.
- 32** Die Zeitungsberichte wurden freundlicherweise von Herrn Dr. Thorsten Henke, Stadtbibliothek Hannover, Historische Bestände und Sondersammlungen, zur Verfügung gestellt.
- 33** Deutsche Volkszeitung. Neue Hannov. Landeszeitung Nr.12631. Hannover, Dienstag, 22. September 1914.
- 34** Deutsche Volkszeitung. Neue Hannov. Landeszeitung Nr.12637. Hannover, Dienstag, 29. September 1914.
- 35** Kröger, Heinrich: Ein glücklicher Fund. Ergänzung zu Friedrich Freudenthals „Späte Geschichten 1919 bis 1929“, in: Der Niedersachse. Sonntagsbeilage der Böhme-Zeitung Nr. 39/2020 vom 19. September 2020. 156. Jahrgang, Soltau 2020.
- 36** Brief Friedrich Freudenthals aus Fintel an Hofkammerrat Herbert Meyer vom 27. September 1925
- 37** Ebd.

Soltauer Schriften / Binneboom

Redaktion: Wolfgang Brandes, Volker Wrigge, Andres Wulfes
Gestaltung: Rike Sattler Design / rikesattler.com

Freudenthal-Gesellschaft e.V.
Rathaus Poststraße 12 29614 Soltau
Telefon: (05191) 822 05
freudenthal-gesellschaft.de info@freudenthal-gesellschaft.de

Öffnung des Freudenthal-Zimmers: jeden 3. Montag im Monat von 16-18 Uhr.
Öffnung der Regionalbibliothek Lüneburger Heide (in der Bibliothek Waldmühle):
Dienstag bis Freitag 10-18 Uhr und Samstag 10-13 Uhr.

Heimatbund Soltau e. V.
Rühberg 3 29614 Soltau
Telefon: (05191) 47 17
Öffnung des Museums Soltau: Dienstag bis Sonntag 14-17 Uhr.

Bildnachweise

Titelbild: Wilhelm Carl-Mardorf;
S. 8-25: Eduard Leudolph sen. (7); Sammlung des Verfassers (7); Sammlung Andreas Pareigis (1);
H. Schumacher, Bielefeld (4); Stadtwerke Soltau (1); Dirk Bülow (1),
S. 26/27: Petra Kücklich (3); S. 36/41: Annie Spratt/unsplash.com;
S. 64: Gerson Repreza/unsplash.com; S. 65-71: Marianne Greve/mariannegreve.net
S. 72-81: Jan Hendrik Boer/jhb-fotografie.de; S. 90: Alexander Andrews/unsplash.com;
S. 90-91: Horst Wundschuh;

ISBN 978-3-00-070783-4